Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 179. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 6. Juli 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Die Ereignisse in China,

wo der blutige Conflict von Tag zu Tag schärfere Formen annimmt, halten alle Welt in Spannung und machen das Abonnement auf eine täglich erscheinende inhaltreiche Zeitung zur unabweisbaren Nothwendigkeit für alle, die über die

Kämpfe in China

schnell und zuverlässig unterrichtet sein wollen.

Das im 29. Jahrgange in Bocholt erscheinende, weit verbreitete und gut informirte

Bocholter Volksblatt
(Rheder Volkszeitung)

unterrichtet über alle wichtigen Vorgänge rasch, zuverlässig und erschöpfend. Das Abonnement kostet pro Quartal nur 1,25 Mark.

Bestellungen auf das soeben begonnene 3. Quartal werden noch fortwährend von allen Post-Anstalten, in unserer Geschäftsstelle, sowie von unsern Boten entgegen genommen.

Probenummern stehen gern zu Diensten.

Politische Nachrichten.

Berlin, 5. Juli.

(*) **Bezüglich der Errichtung der sogenannten Colonialarmee** verlautet von zuständiger Seite, daß man an den betreffenden amtlichen Stellen überzeugt ist, die Bildung einer größeren Truppe für überseeische Unternehmungen ließe sich nicht umgehen; doch ist in der Sache noch kein positiver Schritt geschehen. Es liegt aber die Annahme nahe, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session dahin zielende Vorschläge werden gemacht werden.

(*) **Der neue Unterstaats-Sekretär im Cultusministerium.** Der „Reichsanzeiger“ theilt heute Abend mit, daß der vortragende Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Geheimer Ober-Regierungsrath Wever zum Unterstaats-Sekretär in diesem Ministerium und zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath mit dem Range der Räthe 1. Classe ernannt ist.

— **Wilhelmshafen**, 4. Juli. Die Kaiserin ist heute Mittag 12 Uhr 15 Minuten mittelst Hofzuges von der Werft nach Homburg abgereist. Der Kaiser geleitete die Kaiserin an die Bahn. — Der Staatssekretär des auswärtigen Amts Graf von Bülow ist heute nach Berlin zurückgereist. Der Kaiser konferierte gestern mit den Staatsministern Grafen Bülow und v. Tirpitz, dem Chef des Generalstabs der Armee und der Marine, sowie dem Vertreter des Kriegsministeriums. Abends hörte der Kaiser den Vortrag des Generalmajors van Villaume vom Militärkabinett und des Generalmajors v. Einem vom Kriegsministerium, welch' beide Herren zur Abendtafel geladen waren. Um 9½ Uhr abends hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee, General v Schlieffen und konferierte sodann mit dem Grafen Bülow, dem Grafen Schlieffen, dem Generalmajor von Villaume, dem Generalmajor v. Einem und den Admiralen von Tirpitz und Frhrn. v. Senden-Bibran. — Heute Morgen nahm der Kaiser wiederum den Vortrag des Staatsministers Grafen Bülow entgegen.

* **Wilhelmshafen**, 4. Juli. Der Kaiser hat an Bord der Yacht „Hohenzollern“ unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung soeben den hiesigen Hafen verlassen. Die auf der Rhede liegenden Schiffe und die Strandbatterie salutirten. Die „Hohenzollern“ geht vorläufig nach Brunsbüttel.

* **Brunsbüttelkog**, 5. Juli. Der Kaiser traf an Bord der „Hohenzollern“ um 11½ Uhr nachts hier ein.

— **Hamburg**, 4. Juli. Wie die Hamburgische Börsenhalle meldet, ist auf das aus Anlaß der Probefahrt des Reichspostdampfers „Kronprinz“ von der deutschen Ostafrikalinie an den Kronprinzen Wilhelm abgesandte Telegramm folgende Antwort eingegangen:

„Indem ich die deutsche Ostafrikalinie zu dem glänzenden Ergebniß der Probefahrt des Reichspostdampfers „Kronprinz“ beglückwünsche, spreche ich gleichzeitig den Festtheilnehmern für ihre freundlichen Grüße besten Dank aus.

Wilhelm, Kronprinz.“

* **London**, 5. Juli. Roberts Wilcocks meldet aus Kumassi vom 3. d.: Eingeborene Läufer berichten, der Gouverneur der Goldküste verließ Kumassi und traf in Ekwanta, 20 Meilen südlich von Kumassi, ein, um nach Capekoast weiterzugehen. Bei dem Ausfall aus Kumassi wurden viele getötet.

* **Paris**, 4. Juli. Der Präsident der Republik, Loubet, wohnte heute der Enthüllung des Standbildes Lafayettes auf dem Karousselplatz bei, welches die Zöglinge der Schulen der Vereinigten Staaten von Amerika Frankreich dargebracht haben. Die Mehrzahl der Minister und zahlreiche Notabilitäten wohnten dem feierlichen Acte bei. Der amerikanische Botschafter Porter hieß Loubet willkommen und übergab ihm das Denkmal. In seiner Ansprache wies Porter auf den Dank hin, welchen die Vereinigten Staaten Lafayette und seinen Gefährten gegenüber empfänden. Loubet sprach in seiner Erwiderung den Vereinigten Staaten im Namen Frankreichs seinen herzlichen Dank und die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern noch immer wachsen und so ein werthvolles Unterpfand für den Weltfrieden und die fortschreitende Humanität bilden würden. Der amerikanische Erzbischof Ireland pries sodann die Vorzüge Frankreichs, welches immer von edlen Beweggründen geleitet sei. Diese Worte des Erzbischofs riefen große Begeisterung hervor. Es ertönten Rufe: „Es lebe Frankreich“, „es leben die Vereinigten Staaten“. Loubet wurde von der Volksmenge lebhaft begrüßt.

* **Paris**, 5. Juli. „Agence Havas“ meldet, General Jamont ersuchte gestern den Kriegsminister um seine Entlassung von dem Posten als Generalissimus und motivierte sein Gesuch mit Zwischenfällen, welche sich bezw. des Generals Delaune und der Veränderungen im Personal des Generalstabes ereigneten. Nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern soll das Kriegsministerium beschlossen haben, die Demission anzunehmen. In den Wandelgängen der Kammer erklärte der Kriegsminister öffentlich, Jamont demissionierte und sei sofort durch Brugère ersetzt worden. Zum Chef des Generalstabes werde an Stelle Delannes General Pendezec ernannt.

* **Paris**, 4. Juli. Auf eine Anfrage bez. der chinesischen Angelegenheiten erwiderte Delcassé in der Deputiertenkammer, Frankreich habe keinerlei Interessen an einer Theilung Chinas und hege durchaus nicht den Wunsch eines Krieges mit China, dürfe sich aber der Pflicht, seine Staatsangehörigen zu schützen und für ihre Sicherheit zu sorgen, nicht entziehen. Frankreich wolle die Aufrechterhaltung des status quo in China und habe keine heimlichen Absichten. Redner erklärt, er wüßte auch nicht, wer in diesem Augenblicke besondere Absichten hegen sollte. Die gemeinsame Gefahr für die Mächte bedinge eine gemeinsame Pflicht; diese Ansicht werde von allen Mächten getheilt. Frankreich habe schon Schritte gethan, um das Einvernehmen der Mächte aufrecht zu erhalten, und werde in seinen Bestrebungen für die Solidarität der Menschlichkeit fortfahren.

* **Brüssel**, 4. Juli. (Sipido-Prozeß.) Im weiteren Verlaufe seines Plaidoyers betonte der Staatsanwalt, daß die Angeklagten von anarchistischen Theorien erfüllt seien, welche sie zu verbrecherischen Angriffen auf Personen trieben. Dank dem entschlossenen Vorgehen der Brabanter Jury sei Brüssel von anarchistischen Veröffentlichungen gereinigt. Jetzt müßten neue und wirksame Bestrafungen eintreten. Die drei Mitangeklagten hätten ein Verbrechen begangen, da sie Sipidos anarchistische Absicht unterstützten. Sipido sei der jüngste, aber beherzteste gewesen, seine Genossen wußten, daß mit ihm nicht zu scherzen sei; die Waffe hätte tötlich wirken können. Der Prinz von Wales verdanke sein Leben der Vorsehung. Am Schlusse seines Plaidoyers erklärte der Staatsanwalt, die Stunde der Gerechtigkeit habe geschlagen. Im Namen des in Gefahr gewesenen Lebens, im Namen der sozialen Ordnung und auch im Interesse der Angeklagten, welche eine scharfe Lehre verdienten, fordere er die Verurtheilung und erwarte, daß die Geschworenen mit Festigkeit die Schuldfrage bejahen würden. Der Vertheidiger Sipidos, Henry, suchte zu widerlegen, daß der Angeklagte anarchistische Ideen verfolgte und betonte, daß Sipido zu klein von Gestalt sei, (!) als daß er den Prinzen von Wales hätte treffen können, er habe nur in die Luft geschossen. Das Urtheil wird voraussichtlich morgen gesprochen werden.

* **New-York**, 5. Juli. Von der hiesigen Presse wird die entschiedene Sprache Kaiser Wilhelms bei der vorgestrigen Truppenbesichtigung in Wilhelmshafen günstig beurtheilt. Die „New-York Times“ bemerkt u. a., die Rede sei keine offizielle Darlegung der deutschen Politik, sondern eine Aeußerung des Redners, der als impulsiv, ritterlich und sympathisch bekannt sei. Das Wort „Rache“ würde zweifellos in einer sorgfältigen amtlichen Erklärung fortgelassen worden sein. Doch werde niemand dem Kaiser weniger zugethan sein, weil er das Wort in seiner Abschiedsrede gebraucht habe. Der Kaiser habe selbst in seiner höchsten Entrüstung nicht den Krieg verkündet und erkläre sich positiv gegen eine Theilung Chinas. Dies sei ein viel Hoffnung gebender Umstand.

Der Aufruhr der Boxer in China.

— (X) Während in den meisten Blättern (auch im „Bocholter Volksblatt“) in den letzten Tagen die Ansicht vertreten wurde, die Nordlandsreise des Kaisers werde dieses Jahr überhaupt wohl unterbleiben, oder doch noch lange Zeit hinausgeschoben werden, deutet eine Meldung des Wolff'schen Bureaus aus Wilhelmshafen darauf hin, daß der Kaiser die Reise doch in nächster Zeit anzutreten gedenkt. In dem Telegramm werden nämlich diejenigen Herren namentlich aufgeführt, welche den Kaiser auf seiner Nordlandsreise begleiten werden. Das würde jedenfalls nicht geschehen sein, wenn der Kaiser nicht den baldigen Antritt seiner Fahrt beabsichtigte.

Hieraus darf nun aber nicht geschlossen werden, daß die Lage im Reiche der Mitte sich inzwischen gebessert habe. Im Gegentheil, im Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, liegen uns Nachrichten vor, die eher auf alles andere als auf eine Besserung der Lage in China hindeuten. So besagt eine nach London gelangte Meldung folgendes: Prinz Tuan erließ am 26. Juni ein Edikt, in welchem er erklärte, die patriotischen Boxer hätten, vereint mit den Reichstruppen, zahlreiche Siege (?) über die Ausländer errungen, und den Vicekönigen und Gouverneuren befiehlt, neue Boxerkorps zu werben, da sie im Kriege mit den fremden Mächten sehr nützlich sein dürften.

Muttersohn.

Roman von Arthur Zapp.

37) (Nachdruck verboten.)

„Eine peinliche Geschichte, Papa?“

Der Kammergerichtsrath zögerte wieder mit der Antwort; das Thema schien ihm nichts weniger als angenehm. Endlich begann er: „Ich habe Dir seinerzeit nicht davon erzählt, denn wozu Dich mit so häßlichen Sachen behelligen. Uebrigens wenn Du die Zeitungsberichte über die stattgehabten Gerichtsverhandlungen lesen würdest, so . . .“

„Die lese ich nie,“ warf das junge Mädchen mit einer Bewegung des Schauderns ein, „da kommen oft so entsetzliche, schreckliche Dinge vor. Aber wie kommst Du denn darauf, Papa, und was hat das mit Herrn Köster zu thun?“

Sie erwartete in sichtlich ängstlicher Spannung die Antwort.

„Herr Köster,“ berichtete der Kammergerichtsrath, „mußte in einer häßlichen Diebstahlsgeschichte als Zeuge aussagen. Auf der Anklagebank saß sein Bruder.“

Ueber des jungen Mädchens freundliche Züge lief ein heftiges Erschrecken. Herrn Kösters Bruder, Papa? Sein wirklicher Bruder?“

Der Kammergerichtsrath nickte.

„Aber das ist ja furchtbar,“ rief Constanze Göring. Ihr Gesicht war ganz blaß geworden. „Und er sitzt . . . sitzt nun im . . .?“

„Nein, er wurde freigesprochen.“

„Frei . . .?“

Das junge Mädchen athmete tief auf. Ueber ihr Gesicht glitt ein freudiges Aufleuchten.

„Er wurde freigesprochen,“ fur der Kammergerichtsrath fort, „weil die Sache nicht genug aufgeklärt werden konnte. Der Verdacht aber lastet noch heute auf ihm. Und das wirft natürlich auf das Leben seiner Angehörigen einen tiefen Schatten.“

„Armer, armer Herr Köster!“

Es klang wie ein Seufzer, der aus der Tiefe ihrer Brust heraufkam. Aus ihren Mienen war im Nu wieder alle Freude geschwunden. „Und Du glaubst, Papa, daß er deshalb nicht mehr kommt?“

Herr Göring bejahte.

„Du kannst Dir denken, wie dem feinfühligen, ehrliebenden jungen Manne zu Muthe sein mag. Es hat ja seiner Zeit als ein interessanter Fall in allen Blättern gestanden. Und nicht genug damit, es hat ihm ja die ganze Zukunft verpfuscht, denn der junge Mann, dem seine Begabung und sein ernstes Streben eine glänzende Carrière in Aussicht stellte, hat für immer . . jedenfalls aus Ehrgefühl, aus übertriebenem Ehrgefühl, meine ich . . . auf den Staatsdienst verzichtet. Denn schließlich, was kann er dafür, selbst wenn sein Bruder unschuldig ist!“

„Nicht wahr, Papa?“ pflichtete das junge Mädchen mit einem auffallenden Eifer bei, „es ist doch ungerecht, daß er nun darunter zu leiden hat.“

Der Kammergerichtsrath erwiderte nichts. Er sah nur aufmerksamer als vorher zu seiner Tochter hinüber. Constanze fühlte es, sie senkte erröthend ihr Gesicht.

„Möchtest Du, daß er wieder einmal einen unserer Gesellschaftsabende besucht?“ fragte er mit stillem Lächeln.

Constanze nickte, ohne aufzublicken.

„Nun, dann werde ich ihm einfach schreiben.“

Seinen aufmerksam beobachtenden, Augen entging es nicht, daß Constanze zusammenzuckte und daß ihre Stimme leise zitterte, als sie jetzt sagte:

„Glaubst Du, Papa, daß er dann kommen wird?“

„Gewiß!“ gab er zurück. „Wenn er sieht, daß ihm das Unglück, das seine Familie betroffen, in unseren Augen nichts geschadet hat, daß er uns heute nicht minder angenehm ist als früher.“

Constanze Göring hatte ihre Hände gefaltet, ihre Augen strahlten, als sie jetzt den Blick zu ihrem Vater erhob. Das, was in diesem Moment ihre hochathmende Brust erfüllte, drückte sich in den Ausruf aus: „Du bist doch herzensgut, Papa!“

Der Gelobte lächelte.

„Das Kompliment kann ich Dir zurückgeben“ — sagte er neckend — „Du bist es ja, die mich darauf gebracht hat, und Dein Herz scheint bei der Aussicht, Herrn Köster bald wieder als Gast bei uns zu sehen, eine mindestens ebenso freudige Genugthuung zu finden, als das meine.“

Constanze Göring bückte sich mit einer hastigen Bewegung zu ihrer Stickerei herab, über und über erglühend.

* * *

Es war ein aus Freude und Wehmuth gemischtes Gefühl, das Otto Köster empfand, als er Constanzens Brief erhielt. Sie schrieb im Auftrage ihres Vaters. Nach den liebenswürdigen Vorwürfen, die sie ihm über sein langes Ausbleiben machte, gab sie der Hoffnung Ausdruck, ihn am nächsten Jourfix bei sich begrüßen zu können.

Ein heftiger Kampf entspann sich in des jungen Mannes Brust. Den ganzen Tag sann er über die Frage nach: durfte er das gastliche Haus des Kammergerichtsrathes je wieder betreten, durfte er sich in die Gesellschaft ehrenwerther Menschen mischen und an ihren geselligen Freuden theilnehmen, durfte er seine befleckte Hand in die des reinen jungen Mädchens legen? Nein, nein! Ein instinktives Gefühl hatte ihn während der letzten Monate abgehalten, den Kreis seiner Bekannten aufzusuchen. Sollte er diesem Gefühl Trotz bieten, weil ihm Constanze Göring in ihrer Ahnungslosigkeit ein paar freundliche Zeilen geschrieben? Würde sie ihm nicht voll Entsetzen nnd Abscheu den Rücken kehren, wüßte sie, wie es in Wahrheit um ihn stand?

Nein, nein, er durfte nicht gehen.

Doch trotz dieses Entschlusses begann er am zweiten Tage die Frage noch einmal von allen Seiten zu überdenken. Sollte er sein ganzes Leben als menschenscheuer Einsiedler vegetieren? War es nicht inkonsequent, weiter zu leben und in seinem Berufe mit ehrenhaften Leuten Verkehr zu pflegen, sich aber gesellschaftlich zu isolieren und von aller Berührung sich ängstlich zurückzuziehen.

Am dritten Tage entschloß er sich zu gehen.

Kammergerichtsrath Göring, sowie die älteren Herren begrüßten ihn mit ostentativer Freundlichkeit, und wenn sie es auch mit keiner Silbe aussprachen, er las es doch in ihren Mienen und fühlte es an ihrem herzhaften Händedruck, daß sie ihm sagen wollten: „Du irrst Dich, wenn Du geglaubt hast, wir achten Dich jetzt weniger als früher. Für uns bis Du der Alte.“

Nur seine speciellen Freunde, die Herren von Markwald und Wattenfeld, legten eine auffallende Veränderung ihres Benehmens ihm gegenüber an den Tag. Sie begrüßten ihn kalt, mit förmlicher Verbeugung, als wäre ihre Bekanntschaft mit ihm immer nur eine oberflächliche gewesen, und als wollten sie von vornherein jeder intimeren Annäherung vorbeugen.

Otto hatte Mühe, sich die zornige Empörung, die in ihm glühte, nicht anmerken zu lassen. Er hätte vorstürzen und den blasierten Gecken mit dem Einglas in das hochmüthige Gesicht schlagen mögen. War Markwald nicht schuld an allem, was geschehen? War er nicht der Versucher gewesen, der ihn mit listigen Reden auf die abschlüssige Bahn gelenkt? Das, was der Vater einst beim ersten Abschied aus dem Vaterhause zu ihm gesprochen, kam ihm ins Gedächtniß, das er leider leichtsinnig in den Wind geschlagen hatte! Ja, Herr von Markwald, der ihn zu der ersten Wechselanleihe verführt hatte, war der intellektuelle Urheber seines Verbrechens.

Constanze war die einzige, die den nach langer Pause wieder erschienenen Gast genau ebenso empfing wie früher. Das feinfühlige junge Mädchen wollte ihn auch nicht einmal durch eine merklichere Freundlichkeit an das Ungenehme erinnern, das hinter ihm lag. Sie plauderte mit ihm so unbefangen, als wäre nichts geschehen und als wäre in ihrem gesellschaftlichen Verkehr nicht die mindeste Stockung gewesen. Freilich, hin und wieder stahl sich, ohne daß sie sich dessen so recht bewußt gewesen wäre, ein warmer Blick zu ihm hinüber, der ihrer Genugthuung, ihn wieder zu haben, und ihrer Sympathie für ihn deutlich Ausdruck gab.

Ihrem taktvollen und zugleich warmblütigen Wesen war es zu danken, daß Otto die peinliche Befangenheit, die ihn anfangs in ihren Banden gehalten, endlich überwand und ein paar schöne, reine Stunden verlebte, wie seit langer Zeit nicht.

(Fortsetzung folgt.)

— Nach einem Telegramm aus Shanghai vom 3. Juli erklärt sich die Verzögerung in dem Vormarsch der europäischen Expedition von Tientsin gegen Peking dadurch, daß die chinesischen Truppen auf dem Wege zwischen Peking und Tientsin große Verstärkungen erhielten, auch in der Artillerie den Europäern bei weitem überlegen sind. Die Zahl der internationalen Truppen beträgt 12000 Mann einschließlich 600 Japaner. Die Chinesen haben auch dadurch einen Vortheil, daß sie im Besitz einer großen Anzahl von Ponys sind, während die Entsatztruppen mit Ausnahme der Russen und Japaner absolut keine Transportmittel haben. Man beabsichtigt jetzt, Kulis aus dem Süden zu bringen, aber man fürchet, sie würden desertieren.

Auf das Verhalten der Kaiserin von China gegenüber den Boxern wirft folgende Meldung des Wolff'schen Bureaus aus Canton von 3. Juli einiges Licht:

„Hiesige chinesische Zeitungen veröffentlichen zwei Cirkulardekte der Kaiserin-Wittwe über die Boxerbewegung, den Kampf der Fremden gegen China und die Stellung der chinesischen Behörden, die vor einigen Tagen bei Li-Hung-Tschang eingelaufen sind. Sie besagen, eine Aussöhnung mit den Christen, gegen die sich das ganze Volk, einschließlich des Militärs, des gelehrten Adels und der Prinzen, mit der Absicht, sie auszurotten, vereint hätten, sei völlig ausgeschlossen. Die Fremden hätten den Kampf gegen China mit dem Angriff auf die Takuforts begonnen; infolgedessen sei die Erbitterung gegen alle Fremden noch gestiegen. Die Unterdrückung des Volkes sei gefährlich, daher erscheine die Benutzung der fremdenfeindlichen Bewegung bis auf weiteres (!) rathsam. Die bedrohten Gesandtschaften in Peking wolle die Kaiserin schützen. Ob die Fremden oder China stärker sei, bleibe abzuwarten. Jedenfalls sollten alle Gouverneure unverzüglich Truppen zur Vertheidigung ihres Bezirks anwerben und gemäß den örtlichen Verhältnissen nach eigenem Ermessen handeln. Für jeden Landverlust seien sie verantwortlich." Hiernach scheint die Kaiserin die Boxerbewegung anfänglich nicht gefördert zu haben, schließlich aber mit dem großen Strom geschwommen zu sein.

Ueber die näheren Umstände, unter denen die Ermordung des deutschen Gesandten vor sich gegangen ist, liegt nunmehr endlich ein anscheinend zuverlässiger Bericht vor. „Daily Expreß" meldet aus Shanhai vom 2. Juli: „An dem Tage, an dem der deutsche Gesandte ermordet wurde, waren alle Gesandten aufgefordert worden, sich nach dem Tsungli-Yamen zu begeben. Der englische, französische, russische und amerikanische Gesandte, welche Verrath vermutheten, weigerten sich, ihr Gesandtschaftsgebäude zu verlassen; v. Ketteler dagegen nahm die Einladung an und verließ das Gesandtschaftsgebäude mit einer kleinen Eskorte deutscher Marinesoldaten. Als er vor dem Tsungli-Yamen ankam, wurde er von einer ungeheuren Menge chinesischer Soldaten angegriffen und erhielt vier Schußwunden. Das Tsungli-Yamen wurde hierauf von den deutschen Marinesoldaten in Brand gesteckt. Die Menge griff die Gesandtschaftsgebäude an, wovon bald nur die englische, deutsche und italienische übrig blieben. Die englische Gesandtschaft wurde stark beschossen; die englischen Wachen erlitten große Verluste, da Munitionsmangel sie zwang, das Feuer einzuschränken". — Nach dieser den Stempel der Glaubwürdigkeit tragenden Darstellung hat bei den Chinesen der Plan bestanden, alle europäischen Gesandten nach dem Tsungli-Yamen zu locken und sie zusammen zu ermorden. Von einer Zerstückelung des Leichnams des ermordeten Gesandten v. Ketteler ist in dieser Darstellung übrigens nicht die Rede.

In Peking und Tientsin ist die Lage augenscheinlich eine äußerst ernste und gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Nach einer Blättermeldung aus Shanghai besagen chinesische Nachrichten, daß kein Ausländer in Peking am Leben bleiben werde. Der Courier Sir R. Harts, welcher die Botschaft vom 25. v. M. nach Tientsin brachte, schilderte die Lage der britischen Gesandtschaft als schrecklich. Dieselbe sei mit Kranken und Verwundeten gefüllt. Die Getöteten lagen haufenweise innerhalb und außerhalb des Gesandtschaftsgebäudes, Gefallene aller Nationen lagen durcheinander. Der Vizekönig von Kiangsu und Shanghai erhielt einen Bericht aus Peking, wonach sämmtliche Europäer dort umgebracht seien. Die Chinesen hätten die englische Botschaft, wohin sich das Personal aller Gesandtschaften geflüchtet hatte, erstürmt, nachdem sie den Tsungli-Yamen niedergebrannt, wobei eine große Zahl von Mandarinen in den Flammen umkamen.

Ein bereits am 26. Juni in Peking erlassenes Edikt der revolutionären Führung läuft einem Telegramm des Shanghaier Times-Korrespondenten zufolge auf eine offene Herausforderung aller Kulturmächte hinaus. Es erklärt allen Fremden, welcher Nation sie auch angehören, den Krieg und befiehlt den Provinzialbehörden die Mobilmachung der regulären Truppen sowohl, wie die Aufbietung aller Boxer zur Ausrottung der Ausländer. Wie lange der Einfluß der bisher loyal gebliebenen Vizekönige dieser offiziellen Hetze Stand halten kann, ist zweifelhaft.

* **Berlin**, 4. Juli. Laut Mittheilungen des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku vom 3. Juli ist zufolge Mittheilung aus Tientsin vom 30. Juni das Befinden des dortigen Verwundeten gut.

* **Berlin**, 5. Juli. Der russische Kriegsminister theilt dem deutschen Militärattachee in Petersburg folgendes Telegramm mit, das Viceadmiral Alexejew am 3. d. Mts. aus Port Arthur an den Kriegsminister richtete:

General Stoessel (Oberbefehlshaber der russischen Truppen) meldet aus Taku vom 30. Juni: Während des gestrigen Kampfes trat das deutsche Landungskorps, Offiziere und Mannschaften, unter unseren Befehl; ihr Verhalten war erhaben über jedes Lob; sie zeigten hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Umsicht und Manneszucht. Das Landungskorps erlitt große Verluste. Ich erachte es für meine dienstliche Pflicht, von dem so überaus rühmlichen Verhalten der deutschen Truppen Euerer Excellenz hiermit Meldung zu erstatten.

* **Hamburg**, 5. Juli. Aus Kiel wird dem „Hamb. Korresp." gemeldet: Ueber die Entsendung der Linienschiffsdivision geht in Marinekreisen das Gerücht, daß dieselbe vornehmlich den Zweck habe, dem Transport der beiden Seebataillone zum Schutze zu dienen. Es sei die Nachricht hierher gelangt, daß in ostasiatischen Gewässern drei chinesische Panzerschiffe mit acht Torpedobooten verschwunden seien, und es liegt die Befürchtung vor, daß dieses Geschwader beabsichtigt, die deutschen Transportschiffe abzufangen. — Die „Rh. W. Ztg." registrirt dies Gerücht als solches und fügt hinzu, daß „Fürst Bismarck" Ordre hat, in Port Said auf die Transportschiffe zu warten.

* **London**, 4. Juli. Das Bureau Dalziel meldet aus Tschifu, 3. Juli: Aus Tientsin wird berichtet: Die Bannertruppen nahmen in der Nacht zum Dienstag die Peihobrücke, welche die Rückzugslinie der Europäer nach Taku sicherte. Zwar verloren sie bei jedem Ansturm Hunderte an Toten und Verwundeten, aber nach 48stündigem verzweifeltem Widerstande der Russen von der Bahnstation aus hatten sie Erfolg. Das Fremdenviertel ist eingeschlossen, da es von der Artillerie der Bannertruppen fast vollständig beherrscht wird. Fast jedes Haus Tientsins ist von Kugeln durchlöchert, welche meist nicht explodirten. Die Stadt Tientsin ist mit ihren Landverbindungen von allen Seiten abgeschnitten und durch Belagerung bedroht. Die Chinesen halten alle Zugänge zur Stadt, sowie beide Peiho-Ufer besetzt und versuchen, die einzige noch offene Flußverbindung nach Taku abzuschneiden. Die Lage ist sehr kritisch. Alle Nichtkombattanten sind nach Taku eingeschifft. Sofortige bedeutende Verstärkungen sind unerläßlich.

* **London**, 4. Juli. Reuter meldet aus Taku vom 30. Juni via Tschifu: Alexejew und Seymour hielten gestern Kriegsrath ab und beschlossen, daß es unmöglich sein würde, ohne viel größere Streitkräfte zu versuchen, Peking zu entsetzen; es dürfte möglich sein, Tieutsin zu halten, aber wenn dies nicht möglich sei, würden sie sich bemühen, Taku zu halten.

* **London**, 5. Juli. Reuter meldet aus Tschifu vom 3. d.: Der englische und der russische Admiral kamen deshalb zu dem Beschluß, daß der Versuch zum Entsatze Pekings gegenwärtig nicht unternommen werden könnte, weil die gesammte Streitmacht der Verbündeten, welche sich auf etwa 20,000 Mann beläuft, nicht zusammengezogen werden kann. 14,000 kaiserliche chinesische Truppen sind jetzt zwischen Tientsin und Peking zusammengezogen. General Nieh soll mit 90,000 Mann zum Angriff gegen Tientsin anrücken.

* **London**, 5. Juli. Ein Telegramm aus Tschifu meldet, daß chinesische Truppen am 2. d. Mts. die Fremdenniederlassungen stürmten, bei jedesmaligem Ansturm fielen 100 Chinesen. In der folgenden Nacht wurde die auf der Rückzugslinie nach Taku befindliche Brücke zerstört; die Russen hielten die Bahnstation, wurden aber nach 48 stündigem Kampfe zurückgeschlagen. Die chinesische Artillerie beherrscht das Fremden-Viertel, in welchem alle Häuser von Kugeln durchbohrt sind. Alle Zugänge zur Stadt, sowie zum Peiho-Ufer sind von den Chinesen besetzt. Die Lage ist äußerst kritisch, es sind Verstärkungen nothwendig. Der Vicekönig Yünnan erhielt die Nachricht, daß alle Fremden umgekommen sind. Die chinesischen Truppen stürmten auch die englische Gesandtschaft, nachdem das Tschungli-Yamen niedergebrannt war. Eine anderwärtige Bestätigung dieser alarmirenden Nachricht liegt bis jetzt noch nicht vor.

* **Paris**, 4. Juli. Der Marineminister ordnete an, die Entsendung zweier weiterer Kreuzer nach China vorzubereiten.

* **New-York**, 5. Juli. Der „New-York Herald" meldet aus Washington: Staatssekretär Hay übermittelte den Botschaftern und Gesandten in Europa und Japan telegraphisch die Erklärung, die sie den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, vorlegen sollen; dieselbe enthält folgende Punkte: Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Vorhandensein des Kriegszustandes nicht an; sie entsandte die Schiffe und Truppen nicht, um gegen China Krieg zu führen, sondern um nach den amerikanischen Bürgern und ihren Interessen zu sehen, die Ordnung wieder herzustellen und nach der Wiederherstellung der Ordnung wieder fortzugehen.

* * *

Diplomatische Vorstellungen in Peking vor Ausbruch der Katastrophe.

* **Petersburg**, 4. Jul. Die Blätter veröffentlichen eine Mittheilung des Ministeriums des Aeußern, welche folgendes besagt: Am 21. Juni (offenbar alten Stils also = 9. Juni unserer Zeitrechnung und vor der Ermordung des deutschen Gesandten) überreichte das diplomatische Korps in Peking dem Tsung-li-Yamen eine Kollektivnote, worin folgende Forderungen aufgestellt waren: 1. Verhaftung aller Mitglieder der Boxervereinigung, welche auf den Straßen Unruhen veranlassen, Druckschriften und Aufrufe verbreiten, die Drohungen gegen Ausländer enthalten, 2. Verhaftung solcher Personen, die Räume zu Versammlungen der Aufrührer hergeben und Gleichstellung mit Rebellen, welche den Aufstand schüren, 3. strenge Bestrafung der Polizeibeamten, welche die Unterdrückungsmaßregeln fahrlässig angewandt oder sich eine Einverständnisses mit den Aufständigen schuldig gemacht haben, 4. Hinrichtung aller Personen, die sich eines Anschlages auf Leben und Eigenthum (Mord und Brandstiftung) schuldig machen, 5. Hinrichtung derjenigen Personen, welche die Handlungen der Boxer leiten, oder mit Geldmitteln unterstützen und 6. Benachrichtigung der Bevölkerung Pekings, Tschilis und der anderen nördlichen Provinzen von diesen Maßnahmen. In derselben Sitzung, in der diese Note abgefaßt wurde, beschlossen die Gesandten, über Mittel zur Berufung von Landungstruppen nach Peking zu berathen, falls ihre Forderungen von den Chinesen nicht binnen 5 Tagen erfüllt sind. Der russische Gesandte richtete seinerseits nach der Sitzung die ernsteste Aufmerksamkeit des chinesischen Ministeriums auf die Nothwendigkeit, entscheidende Schritte zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen.

* **Petersburg**, 4. Juli. In ihrer Antwortnote vom 24. Mai theilt der Tsung-li-Yamen mit, die Regierung habe bereits am 17. Mai ein Dekret erlassen, daß das Tsung-li-Yamen dem Militärgouverneur und Präfekten von Peking und den Censoren der fünf Städte anbefehle, Maßnahmen zur strengen Unterdrückung des Aufstandes auszuarbeiten und daß die von ihnen ausgearbeiteten Maßregeln in den Hauptzügen vollständig den Forderungen der Gesandten entsprechen. Gleichzeitig befehle das Tsung-li-Yamen dem Vizekönig von Tschili und den östlichen Verwaltungsbehörden, strenge Maßregeln zu ergreifen. In der Antwortnote wird schließlich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Vereinigung der Boxer auf diese Weise vernichtet werde und daß ferner Unordnungen nicht vorkommen werden. Eine derartige ausweichende Antwort, bemerkt die Mittheilung des Ministeriums des Aeußeren, konnte nicht befriedigen. Die Gesandten wurden daher wieder zusammenberufen, um endgültig über die Art der Berufung von Landungstruppen zu beschließen. Eine halbe Stunde vor dieser Konferenz kam der Sekretär des Tsungli-Yamen zu dem russischen Gesandten mit der Nachricht, daß bereits strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes ergriffen seien. Diese plötzliche Mittheilung ist wahrscheinlich durch den Wunsch der chinesischen Regierung hervorgerufen, die fremden Gesandten von der Ergreifung entscheidender Maßnahmen abzuhalten. Unterdessen nahmen die Ereignisse ihren Gang. Die Empörer brachten dem gegen sie ausgesandten Detachement regulärer chinesischer Truppen eine vollständige Niederlage bei und tödeten in grausamer Weise den Oberst und 60 Soldaten. Derart, so schließt die Mittheilung, war die Lage in Peking am Tage vor der vollständigen Absperrung von der Außenwelt, welche Besorgniß für das Schicksal der fremden Gesandten und der europäischen Kolonie in Peking hervorrief.

* * *

— Zur Ermordung des deutschen Gesandten in Peking geben Shanghaier Telegramme folgende Erläuterungen: Auf Befehl des Usurpators Tuan war ein teuflischer Plan geschmiedet worden, sämmtliche Gesandten in einen Hinterhalt zu locken und dort von dem wüthenden Pöbelhaufen, der seit Wochen die Straßen der Hauptstadt anfüllt, ermorden zu lassen. Die übrigen Gesandten waren, wie bereits kurz erwähnt, mißtrauisch und weigerten sich, die Legationen zu verlassen, Baron Ketteler aber folgte der Einladung ins Tsungli-Yamen und machte sich, nur von einer kleinen Wache begleitet, auf den Weg. Eine Strecke weit konnte er ihn unbelästigt fortsetzen, plötzlich aber, als er sich dem Yamen gegenüber befand, fiel eine Masse chinesischer Soldaten über ihn her, schoß ihn vier Mal in den Leib und nahm mit dem Leichnam die grausamsten Verstümmelungen vor. Zwar brannten die durch die Tötung des Gesandten zur höchsten Wuth angestachelten Blaujacken seines Gefolges das Yamengebäude nieder, allein auch die Chinesen, die nun gleichsam Blut gekostet hatten, gingen zu rasenden Angriffen auf sämmtliche Gesandtschaftsgebäude über und ließen nur das deutsche, englische und italienische stehen. Ein Theil der fremden Minister flüchtete in die englische Gesandtschaft, und auf diese wurde deshalb ein besonders heftiges Bombardement eröffnet. Die Gesandtschaftswachen blieben die Antwort nicht schuldig und brachten den Angreifern anfangs schwere Verluste bei, waren aber bald gezwungen, mit der Munition sparsam umzugehen, während die Chinesen nicht nur mit der größten Hartnäckigkeit fochten, sondern auch über geradezu unerschöpflichen Schießvorrath sowohl für Artillerie wie für Gewehre verfügten. Prinz Tuan soll den Befehl ertheilt haben, „alle fremden Teufel umzubringen". Es sei so gut wie keine Hoffnung mehr, daß die vereinigten Armeeen bei ihrer Ankunft in Peking von den Gesandtschaften etwas anderes als Trümmerhaufen, und von ihren Bewohnern mehr als verstümmelte Leichen finden werden. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist den Fremden in Peking längst abgeschnitten. Der Bote, der die obigen Nachrichten überbrachte, konnte das nur, indem er sein Gesicht mit Blut beschmierte und in das Wuthgebrüll gegen die fremden Teufel den ganzen Weg über einstimmte. (Vergleiche den oberen Bericht).

Provinzielles.

✉ **Werth**, 4. Juli. Durch die Regengüsse der letzten Tage ist die Issel hier so hoch gestiegen, daß viele niedrig gelegene Wiesen unter Wasser stehen, wodurch der noch stehende Graswuchs leider sehr beschädigt wird. An manchen Stellen mußte das auf den Wiesen lagernde Heu heute Morgen aus dem Wasser geschafft werden. Hatte schon die anhaltende Regenperiode demselben großen Schaden zugefügt, so noch mehr die über Nacht wider Vermuthen eingetretene Ueberschwemmung.

* **Gronau** i. W., 3. Juli. Verhaftet wurde hier der leibliche Bruder der zu Anfang dieses Jahres erschossenen Tochter eines an der Losserstraße wohnenden Fabrikarbeiters. Der Vater und Bruder waren bereits gefänglich eingezogen, doch konnte keinem die That nachgewiesen werden. Nunmehr hat eine Schwester der Ermordeten, von Gewissensbissen geplagt, ihren Bruder als den Mörder bezeichnet, derselbe soll auch die That bereits eingestanden haben.

* **Recklinghausen**, 3. Juli. Zu dem bereits gemeldeten tragischen Ende des hiesigen Bürgerschützenfestes müssen wir noch bemerken, daß das Unglück weit größere Dimensionen angenommen hat, als man anfangs übersehen konnte. Es war bereits gegen 8½ Uhr abends, als, von einer unheimlich gelben Wolke ausgehend, ein Windhose heraufkam, die in ihrem Wege das riesige Festzelt in seiner ganzen Breite faßte und es mit donnerndem Schlage wie ein Kartenhaus zusammenstürzte. Eine unbeschreibliche Panik, fürchterliche Schreckensrufe und ein allgemeines Drängen nach dem Ausgange des Zeltes waren die ersten Handlungen der bestürzten Festgäste, als sie das Unwetter ankommen sahen, aber es war bereits zu spät. Ueber und durcheinander flogen die Leute, und auf sie und über sie weg flogen die Balken und andere Theile des zertrümmerten Zeltes. Das Ganze war das Werk weniger Sekunden. Da sah man denn, was der Orkan angerichtet. Viele Personen waren verletzt. Fürchterliches Schreien und Stöhnen drang von hierher, dort leises Wimmern, hier wieder lag jemand bewußtlos da, dort eilte einer mit blutendem Kopfe ohne Hut und Schirm im strömenden Regen nach Hause, weg von dem Schauplatze, wo kurz vorher mancher wahre Todesangst ausgestanden. Einige beherzte Männer, welche unverletzt geblieben, eilten schleunigst in die Stadt, um die Feuerwehr zu allarmiren, geistlichen und ärztlichen Beistand zu requiriren. Da sahen sie auf der Chaussee, welchen zerstörenden Weg die Windhose weiter genommen hatte. An der Straße waren etwa 50 Bäume, nahezu alle, ihrer Aeste beraubt. Einige der alten, festen und knorrigen Bäume waren im Stamm umgedreht, die Bäume und Stämme lagen quer über der Chaussee. Eine unendliche Menschenmenge nahm, als das Unglück in der Stadt bekannt wurde, den Weg nach der Unglücksstätte hinaus, um die Trümmer des Festzeltes und die grausige Verwüstung zu sehen. Die Felder, welche vom Wetter gefaßt worden sind, sind völlig zerstört, sie machen den Eindruck, als ob sie gewalzt worden wären. Die an der Straße stehenden Häuser sind sämmtlich mehr oder weniger beschädigt, meist an den Dächern. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind 16 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden, 7 davon liegen im hiesigen Krankenhause. Zwei Kinder, die auf der Straße von den niedersausenden Stämmen getroffen wurden, sollen bereits tot sein. Vermuthlich ist die Zahl der Verletzten eine größere und beträgt mindestens 50. Ein großes Glück in allem Unglück ist es noch zu nennen, daß das Unwetter nicht einige Stunden später kam, wo bei der Anwesenheit mehrerer Tausend Personen in dem Festzelte durch Explosion der Lampen unfehlbar ein riesiger Brand und somit entsetzliches Elend herbeigeführt worden wäre. — Von anderer Seite wird dem „Westf. Merkur" noch geschrieben: „Die über unserer Stadt niedergegangene Windhose hat bedeutende Schäden an Häusern, Bäumen, in Gärten und Feldern angerichtet. Im ganzen sind neben dem Schützenzelt-Einsturz in der Umgegend 15 Häuser abgedeckt. An der Halternerstraße sind 28 der schönen Kastanienbäume ganz resp. theilweise zerschlagen. Die Zahl der Verletzten vom Schützenfest geht über 50 hinaus, hiervon befinden sich 7 Schwerverletzte im Krankenhause und 3 in ihren eigenen Wohnungen. Die meisten haben Quetschungen, Arm- und Beinbrüche erlitten, andere lebensgefährliche Kopf- und innere Verletzungen. Bedeutenden Schaden haben auch viele Bewohner von Ost und Erkenschwick durch die elementare Gewalt dieses Naturereignisses erlitten." — Ein weiteres Unglück ereignete sich heute Morgen. Einige Knaben hatten auf dem Festplatze vom Regen durchnäßte Feuerwerkskörper gefunden. Zu Hause legten sie die gefährlichen Dinger zum Trocknen auf den Herd, als plötzlich eine Explosion erfolgte, und drei der Kinder gräßlich verbrannt wurden.

* **Münster**, 5. Juli. Dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist betreffend die Errichtung konfessioneller Friedhöfe vom Cultusminister folgender Erlaß zugegangen:

Durch die Allerhöchste Orde vom 16. Juli 1897 ist für die Provinz Westfalen bestimmt worden, daß die im Staate aufgenommenen Religionsgesellschaften der verschiedenen Religionsparteien einander wechselseitig in Ermangelung eigener Kirchhöfe ein nach dem Religionsgebrauch des Verstorbenen unter Mitwirkung eines Geistlichen seiner Konfession zu feierndes Begräbniß nicht versagen dürfen. Es ist hierbei nun von Interesse, zuverlässige Aufklärung darüber zu erhalten, in welcher Weise das Gastrecht in der Praxis zur Ausführung gebracht wird, im einzelnen, ob die Beerdigung der Gastleichen auf besonderen hierzu vorgesehenen Abschnitten der Kirchhöfe oder in der Reihe mit den Leichen der Angehörigen der den Kirchhof besitzenden Kirchengemeinde erfolgt. Des weiteren lege ich Gewicht darauf, zu erfahren, ob in der Praxis die Handhabung der gedachten allerhöchsten Verfügung auf Schwierigkeiten insbesondere bei der Geistlichkeit gestoßen ist.

* **Dortmund**, 5. Juli. In der „Tremonia" lesen wir: Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die westfälische Mark Aussicht habe, in diesem Jahre abermals unser Kaiserpaar begrüßen zu dürfen. Man rechnete allgemein damit, daß die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg während des Sommers vor sich gehen und die neue evangelische Verbandsanstalt in Volmarstein eröffnet werden sollte und daß bei diesen Gelegenheiten das Kaiserpaar anwesend sein werde. Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg ist bekanntlich wieder verschoben worden, während die Eröffnung der Verbandsanstalt demnächst erfolgen wird. Zu dieser Feier war das Kaiserpaar eingeladen, indessen ist eine abschlägige Antwort eingetroffen, der Besuch des Kaisers aber bei anderer Gelegenheit in sichere Aussicht gestellt. Es werden nur einige Vertreter des Ministeriums bei der Feier gegenwärtig sein. Mit dieser „späteren Gelegenheit" ist zweifellos die Enthüllungsfeier des Denkmals auf Hohensyburg gemeint, und scheint der Zeitpunkt der Einweihungsfeier absichtlich hinausgeschoben zu sein, um eine für den Kaiser günstige Reisegelegenheit abzuwarten.

* **Bochum**, 3. Juli. „Ich habe einen Vogel", sagte eine hiesige Dame zu ihren Bekannten, die neugierig fragten, weshalb sie permanent nach ihrer Tasche greife. Die sparsame Hausfrau hatte für 7,50 Mark einen gefiederten Sänger erstanden, der, um kein Geld für einen kleinen Holzbauer auszulegen, in einer Düte gepackt, in ihrer Tasche den Weg zu seinem neuen Heim antreten sollte. Das Thierchen flatterte selbstverständlich in dem dunklen Gefängniß und veranlaßte dadurch ihre Herrin, sich öfters von dem Vorhandensein zu überzeugen. Darüber amüsirten sich die Bekannten ungemein, und abends wurde der Ehemann der Frau „mit dem Vogel" am Stammtisch nicht wenig aufgezogen. Zu Hause angekommen, fragte dieser gespannt, wie sich das mit dem Vogel verhielte. Unter Thränen erzählte seine Ehehälfte, daß sie zu Hause die Düte vorsichtig geöffnet, aber keinen Vogel mehr darin gefunden habe. Trotz der flötengegangenen 7,50 Mark mußte man doch recht herzlich über das heitere Mißgeschick lachen.

⊙ **Duisburg**, 4. Juli. Die Erben des verstorbenen Rentners, Stadtrath Peter Küpper, verkaufen ihr elterliches Haus an der Beekstraße an Herrn Moritz Schubert, hier, zum Preise von 97,500 Mk., was erwähnenswerth ist, weil ca. 12,000 Mk. pro □-Ruthe erzielt wurden. Das alte Haus wird abgerissen werden, und läßt Herr Moritz Schubert daselbst einen der Neuzeit entsprechenden Prachtbau erstehen.

* **Düsseldorf**, 5. Juli. Als heute Vormittag das hiesige 39. Infanterie-Regiment eben ausgerückt war, lief ein Telegramm des Korps-Kommandeurs ein, in welchem ersucht wird, Freiwillige für China aufzufordern. Das Regiment wurde sogleich zurückbeordert, und es meldeten sich sofort gegen 200 Mann und 10 Lazarettgehülfen. Die Freiwilligen wurden sofort ärztlich untersucht. Dieselben werden zum größten Theil am Montag oder Dienstag die Reise nach Wilhelmshafen antreten.

* **Berrenrath**, 3. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen in unserer Gemeinde. Der Grubenbesitzer Kornelius Schaaf und der Arbeiter Mathias Schmitz aus Gleuel fanden in der Grube „Heidgen" durch Stickluft ihren Tod. Herr Schaaf wollte mit dem Arbeiter reden und stieg in den Schacht, wo die beiden in einer Tiefe von 516 Meter betäubt wurden.

* **Köln**, 4. Juli. Herrn Abg. Roeren ist vom Papst Leo XIII. das Ritterkreuz zum St. Gregorius-Orden verliehen worden zur „Anerkennung seiner unentwegten Treue gegen den römischen Stuhl und seiner hervorragenden Verdienste um die katholische Sache."

Lokales.

Bocholt, 6. Juli.

Bei dem von der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung Rees am Mittwoch zu Empel veranstalteten Rennen, welches nach der „Weseler Zeitung" einen prächtigen Verlauf nahm, errang im Trabreiten bei freier Concurrenz Herr Hermann Fehlings-Bocholt mit „Wolkenschieber" den ersten Preis. Der Fuchs des Herrn H. Pleyting-Vardingholt (Reiter Herm. Büssing-Praest) ging in demselben Rennen als zweiter durch das Ziel.

-(⨯) Die Regenperiode, welche nunmehr hoffentlich für längere Zeit zum Abschluß gekommen ist, (?) hat an verschiedenen Stellen die Landwirthe recht erheblich geschädigt. Vor allem wurde durch den anhaltenden Regen die Heuernte ungünstig beeinflußt, da ein großer Theil des Heues an Qualität erheblich eingebüßt hat. — Auch für unsere Nimrode ist der viele Regen in der letzten Zeit recht unangenehm gewesen, namentlich mit Bezug auf die Hühnerjagd, welche für die Mehrzahl der waidgerechten Jäger die Höhe der Saison bedeutet. Von verschiedenen Ortschaften (so u. a. von Brünen) wird uns gemeldet, daß an den niedrig gelegenen Stellen in Folge von Platzregen ganze Völker zu Grunde gegangen sind. Die Hasenjagd dagegen verspricht eine recht gute zu werden. Ueberall sieht man Junghasen (Schreiber dieses sah vor einigen Tagen gelegentlich eines Spazier-

ganges während zehn Minuten drei), welche die Unbilden des Wetters gut überstanden haben.

(*) Soldaten als Erntearbeiter. Den Truppentheilen ist auch in diesem Jahre wieder gestattet worden, während der Erntezeit Solbaten zu den Landwirthen abzukommandieren. Es dürfen jedoch nur solche Leute kommandiert werden, die im Exercieren und Felddienst, vornehmlich aber im Schießdienst, genügend ausgebildet sind, und bei denen nicht die Gefahr vorliegt, daß sie durch das vierzehntägige bis dreiwöchige Kommando an den erlangten Dienstfertigkeiten Einbuße erleiden. Gute Führung ist indessen Grundbedingung für einen Ernteurlaub.

(*) Ein einheitliches Glockenzeichen für Radfahrer wird voraussichtlich schon in allernächster Zeit eingeführt werden, da die berechtigten Beschwerden darüber, daß Dutzende verschiedenartiger Glockenzeichen benutzt werden und manche Radfahrer sich nur durch Rufen oder Pfeifen bemerkbar machen, sich gemehrt haben. Es handelt sich für die zu erlassende Polizeiverordnung nur noch darum, welches Glockenzeichen eingeführt wird.

—(⨯.) Gestern Abend fand im großen Saale der „Rothenburg" eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe Bocholt-Ost des christlichen Textil-Arbeiterverbandes statt. Der Verbands-Vorsitzende, Herr C. M. Schiffer, welcher die Versammlung eröffnete, erörterte zunächst in eingehender Weise die vorgenommenen Statuten-Veränderungen und die anderweitige Organisation des Verbandes, welche nothwendig geworden sei, weil der Verband, dem Bedürfniß der Centralisation entsprechend, fortan auch weitere Gebiete umfassen solle. Statt der Bezeichnung: „Christlicher Textil-Arbeiterverband für Bocholt und Umgegend", werde die Organisation fortan den Namen führen: „Verband christlicher Textilarbeiter Westfalens". Von den Veränderungen in der Organisation heben wir folgende hervor: Die alten Bezirke werden aufgehoben. An Stelle dieser Bezirke treten Ortsgruppen und zwar für die Stadt und Feldmark Bocholt die Gruppen: Bocholt-Süd (die früheren Bezirke 2 und 5), Bocholt-Ost und Bocholt-West. Jede Ortsgruppe hat einen besonderen Vorstand, welcher mindestens aus 3 Mitgliedern (Vorsitzender, Schriftführer und Cassier), höchstens aber aus 7 Mitgliedern besteht. Der Vorstand, welcher mindestens ein Mal im Monat eine Sitzung abhält, ist verpflichtet, wenigstens 4 Mal im Jahre die der Ortsgruppe angehörigen Vertrauensmitglieder zu einer Vorstandssitzung einzuladen. In diesen Sitzungen haben die Vertrauensmänner volles Stimmenrecht. Dem Vorstande liegt u. a. die Pflicht ob, Erhebungen zu veranstalten über etwaige gewerbliche Mißstände und darüber dem Hauptvorstande Bericht zu erstatten. Der Beitragssatz für Ehrenmitglieder ist von 10 Mk. auf 5 Mk. ermäßigt worden. — An Stelle der Vertrauensmänner-Versammlungen treten fortan Delegirten-Versammlungen, welche nach Bedürfniß vom Vorstande des Verbandes einberufen werden. Zu diesen Versammlungen werden von den Ortsgruppen in erster Linie ihre Vorsitzenden und dann für je 100 Mitglieder ein weiterer Delegierter entsandt. Der Vorsitzende des Verbandes hat das Recht, den Verband selbständig nach außen hin zu vertreten, ist aber verpflichtet, über seine selbständig unternommenen Handlungen dem Gesammtvorstande Rechenschaft abzulegen. — Nach diesen Erläuterungen des Vorsitzenden wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Herr B. Lübbering, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Ad. Lensing, Ferdinand Hebing, Wilhelm Schroer, Wilhelm Lensing, Franz Verheyden und Joh. Teloo. — Das Resultat der Vorstandswahlen in den beiden anderen Ortsgruppen, in denen auch bereits Versammlungen stattgefunden haben, war folgendes: a. Bocholt-West: Jos. Terrodde Vorsitzender; Vorstandsmitglieder: Franz Gießing, Hermann Spettmann, F. Isselmann, Eugen Weierstall, J. Berghaus und Joh. Radstack. b. Bocholt-Süd: Vorsitzender Wilhelm Pesenacker; Vorstandsmitglieder: Bernard Heming, Joh. Enk, Herm. Pesenacker, Ludwig Siebe, Joseph Steverding und Joh. Westhoff.

Mit gewohnter Meisterschaft concertirte am gestrigen Abend unter Leitung ihres Kapellmeisters die Kapelle des 56. Infanterie-Regiments (Wesel) in den schönen Gartenanlagen der Restauration „Zum steifen Arm". Leider entsprach der Besuch nicht der Qualität des Gebotenen.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

+ Vardingholt, 5. Juli. In dieser Woche wurde die sogenannte alte Schule in Vardingholt für ca. 500 Mark zum Abbruch verkauft. Dieselbe war 1816 erbaut und gegen Ende der 20er Jahre durch einen Anbau zu seiner unförmlichen Länge vergrößert. Zuerst wirkte an dieser Schule ein Lehrer Bitterhof, der 1827 starb. Sein Nachfolger war der Lehrer Dufhus; von 1832 bis 1869 ertheilte der Lehrer Wilh. Haselhoff den Unterricht. — Die bisherige einklassige Schule wird nun durch eine zweiklassige ersetzt. Mit dem Neubau ist man bereits soweit fortgeschritten, daß noch in diesem Monat das eine Klassenlokal kann bezogen werden. Das andere Klassenzimmer wird im Laufe dieses Herbstes fertig gestellt, so daß wahrscheinlich im nächsten Frühjahre die zweite Lehrkraft angestellt wird.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Berlin**, 5. Juli. Der „Lokal-Anz." berichtet: Die chinesische Gesandtschaft befindet sich in einer überaus schwierigen und heiklen Lage. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sie, um dieser unhaltbaren Situation ein Ende zu machen, sich darauf vorbereitet, Berlin zu verlassen. Wenn auch die diplomatischen Beziehungen zwischen den hiesigen Vertretern Chinas und dem Auswärtigen Amte im Princip noch bestehen, so scheinen sie doch de facto bereits aufgehoben zu sein. Soweit wir unterrichtet sind, ist weder von deutscher amtlicher Seite über die Ermordung unseres Gesandten der hiesigen chinesischen Gesandtschaft irgend eine Mittheilung gemacht, noch ist es bekannt geworden, ob und in welcher Form die Gesandtschaft ihrem Bedauern über das schreckliche Ereigniß und ihrer Rechtfertigung über ihre Falschmeldungen an amtlicher Stelle Ausdruck gegeben habe. (Rh. W. Ztg.

* **Kiel**, 5. Juli. Die von der Ostseereise zurückberufene, nach China bestimmte erste Linienschiffsdivision ist soeben hier eingetroffen.

* **Cuxhafen**, 5. Juli. Bei der Fahrt des neuen Postdampfers Deutschland abwärts fuhr der Kaiser nach Brunsbüttel heran und geleitete dann den Dampfer nach Cuxhafen, wo der Kaiser an Bord sich begab.

* **London**, 5. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Tschifu, 4. Juli: Achthundert französische Truppen sind gestern mit zwei Batterien Feldgeschützen in Taku eingetroffen. Die Verbündeten erwarten Verstärkungen, bevor sie einen Vorstoß auf Peking versuchen. Die regnerische Jahreszeit, wo das Marschieren und der Transport schwierig wird fängt jetzt an. Wegen der Ueberschwemmungen dürfte wahrscheinlich der Vormarsch bis Herbst unmöglich sein.

* **London**, 5. Juli. Die „Daily News" melden aus Shanghai, 3. Juli: Der Vicekönig von Nanking erließ eine Proklamation, welche die Boxer als Räuber erklärt und anordnet, die Friedensstörer ohne Umstände zu enthaupten.

* **Shanghai**, 5. Juli. Es wird gemeldet, daß drei bei Fremden in Peking bedienstete Chinesen aus der Hauptstadt entkamen und berichteten, alle Fremden, 1000 an der Zahl, einschließlich 400 Soldaten, 100 chinesische Zollbeamte, Frauen und Kinder, hielten in der englischen Gesandtschaft aus, bis die Munition und die Lebensmittel ausgegangen waren. Die Gesandtschaft wurde niedergebrannt, und alle Fremden wurden getötet. Es heißt, der Kaiser Kwanghsu und die Kaiserin-Wittwe seien vergiftet worden.

* **Tschifu**, 5. Juli. Auf Grund einer Meldung von vertrauenswürdiger Seite, die ein Kurier, welcher Peking am 27. Juni verließ, brachte, griffen 15 000 Boxer und Truppen an diesem Tage die Gesandtschaften an, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Das gesammte persönliche Gefolge des Kaisers und der Kaiserin-Wittwe seien jetzt Mitglieder der Boxergesellschaft. Die kaiserlichen Prinzen hätten einen Altar im Palaste errichtet, wo der Ritus der Boxer ausgeübt werde.

Brand des Docks des Norddeutschen Lloyd in Hoboken.

Fortwährend kommen weitere grausige Einzelheiten von dem großen Unglück. Auf einem 25 Quadratfuß messenden Raume zwischen den Lloyddocks sollen 45 Ertrunkene aufgefunden worden sein. Dem „New-Yorker Expreß" zufolge blieb Kapitän Mirow auf der „Saale", bis seine Uniform zu brennen anfing, dann sprang er angesichts Hunderter von Menschen auf einen brennenden Kahn hinab, konnte sich aber nicht erheben. Er wand sich einen Augenblick hin und her, dann blieb er still liegen. Der Rauch verhüllte ihn, und eine Stunde später konnte er nur an einem Ring und einem Taschenmesser recognoscirt werden. Ein Kapitän eines Dampfers sah durch eine Luke, wie ein Mann an einem Tische schrieb und dann mit einem Revolver sich erschoß, um dem Tode des Verbrennens zu entgehen. Lieutenant Maginnis vom Feuerwehrboot van Wyck rettete 30 Menschen. Er sah geschwärzte Arme, von denen das Fleisch heruntergerissen war, aus den Luken herausragen. Viele Feuerwehrleute sagten, sie würden die Schreie der hinter den offenen Luken verbrennenden Menschen nie aus dem Gedächtniß verlieren. Das „New-York Journal" hat entsetzliche Momentphotographieen von Personen, die mit verzerrten Gesichtern aus den Luken heraus um Hülfe flehen, veröffentlicht. Die Heizer, welche in der „Bremen" eingeschlossen waren und dann gerettet wurden, sagten, was sie erlebt hätten, sei eine Mischung von Hölle und Niagara gewesen, eine Minute sei die Hitze zum braten heiß gewesen, in der nächsten Minute sei so viel kaltes Wasser hineingeströmt, daß sie beinahe ertrunken wären. Das dauerte drei Stunden. Im „Main" waren 15 Maschinisten 7 Stunden lang eingeschlossen, die nachher aus dem tiefsten Schiffsraume des glühenden und rauchenden Schiffes gerettet wurden. Hunderttausende von Zuschauern jubelten, als die Rettung gelungen war. Im Maschinenraum der „Saale" waren verschiedene Fässer Oel, welche explodirten und die Menschen mit ihrem heißen Inhalt übergossen.

„Mail" bringt aus New-Yorker Zeitungen entsetzliche Schilderungen von dem Verhalten der Kapitäne und Mannschaften kleiner Dampfboote. Oskar Bock, der vierte Offizier der „Saale", sagte aus: Verschiedene dieser Dampfer weigerten sich, ihn zu retten, während er im Wasser war, stießen sogar mit Bootshaken nach ihm, als er an Bord zu klettern versuchte. Der Obermaschinist Behrend spritzte mit einem Schlauche von einem kleinen Dampfer aus auf vierzig Leute, welche durch die Flammen unter dem Verdeck der „Saale" festgehalten waren. Der Kapitän des kleinen Dampfers nahm ihm den Schlauch weg und sagte, er wünsche nicht, daß sein Schlauch verdorben würde. Dr. Grahn, Arzt der Phoenicia, sagt aus, einige Kapitäne von kleinen Dampfern hätten von den Ertrinkenden Geld verlangt, einige Kinder, welche von den brennenden Schiffen in das Wasser gesprungen waren, habe man ertrinken lassen. Von anderen Dampfern wurde gerufen: „Wenn ihr kein Geld habt, könnt ihr nicht in dieses Boot." Ein Ertrinkender rief zurück: „Ich möchte lieber sterben, als von solchen Teufeln, wie ihr seid, gerettet werden." Die Polizei von Hoboken untersucht diese Vorfälle, aber es dürfte schwer sein, die Schuldigen zu identifiziren. Die Besitzer der 20 kleinen Dampfer, welche den „Kaiser Wilhelm der Große" in Sicherheit brachten, verlangen dem „Expreß" zufolge gemeinsam vier Millionen Mark (!) vom Norddeutschen Lloyd. Die Anwälte haben diese Sache schon in den Händen.

Vom Büchertisch.

Roman- u. Novellen-Schatz. Herausgegeben von der „Deutschen Literatur-Gesellschaft". 2. Jahrgang, Band 1. Künstler und Herrenkind. Roman von Hans Eschelbach. Preis pro Band broschirt 50 Pfg., elegant gebunden 75 Pfg. Ein Jahrgang umfaßt 26 Bände.

Ein Gedicht in Prosa! Wie das klingt und singt und duftet in reimloser, aber nicht weniger anziehender Poesie von Liebesfreud und Liebesleid, von Trennung und Schlachtendonner, seltsamen Menschenschicksalen und endlich harmonischer Vereinigung! Ein wunderbarer Stimmungszauber liegt über den Ganzen, das alles in seinen Bann zieht. Möge der poetische Roman unseres gefeierten, preisgekrönten Lyrikers viele Freunde gewinnen.

Zu beziehen durch die J. & A. Temming'sche Buchhandlung in Bocholt.

* * *

Postalisches. Soeben ist erschienen: Posthandbuch für die Geschäftswelt für den gesammten Inland- und Ausland-Verkehr. Unter Benützung amtlicher Quellen bearbeitet von Oberpostsekretär Hermann Kettler. Ausgabe für das Reichspostgebiet. Preis 3 Mk. Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. Wir können dies praktiche Handbuch, welches bis zum Juni ds. J. ergänzt ist, nur bestens zur Anschaffung empfehlen. Ein Blitzregister, System König & Co. ermöglicht das sofortige Auffinden alles Wissenswerthen.

In Bocholt vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Aus Nah und Fern.

— **Bremen**, 5. Juli. Nach der von der Direktion des Norddeutschen Lloyd aufgestellten Liste sind bei dem Brande von der „Bremen" gerettet 173, von der „Saale" 133 und vom „Main" 7. Im Hospitale befinden sich von „Bremen" 12, von der „Saale" 30 und vom „Main" 8 Personen.

— **Graudenz**, 4. Juli. Bei einem heftigen Gewitter in der vergangenen Nacht schlug der Blitz in dem Dorfe Groß-Ellernitz in eine Kathe und zündete. Die Familie Mikowski, Vater, Mutter und zwei kleine Kinder, die durch den Blitz betäubt waren, sind in den Flammen umgekommen.

— **Striegau**, 4. Juli. Ein zehnstündiges Nachtgewitter mit Hagelschlag verwüstete die Striegauer Gegend. Mehrere Gebäude sind infolge Blitzschlags eingeäschert.

— **London**, 4. Juli. Nach einer bei Lloyds aus Gravesend eingegangenen Depesche entzündete gestern ein Blitz den Oeldampf in dem Schiffsraum des in Bremen beheimatheten Schiffes „Helene", welches eine Ladung amerikanischen Naphthas im Themsehafen löschte. Drei Mann wurden getötet, drei erlitten schwere Brandwunden. Das Feuer wurde gelöscht.

— **New-York**, 5. Juli. In der Vorstadt Takomas wurden 35 Personen, Männer, Frauen und Kinder, getötet, sowie 18 verwundet, darunter 9 schwer, in Folge Entgleisung eines Trolleywagens, der in einen 120 Fuß tiefen Abgrund stürzte.

— **New-York**, 5. Juli. 115 Leichen von den Personen, welche bei dem großen Brandunglück in Hoboken umgekommen sind, sind bereits geborgen.

— **Warschau**, 5. Juli. Durch einen Mauereinsturz bei dem Neubau des Polytechnikums wurden 7 Arbeiter schwer und 5 leicht verletzt. Einer ist bereits gestorben.

— Werth der Falb'schen Wetterprognosen. Die Münchener Allg. Ztg. hat im Monat Mai das Wetter genau registrirt, um den Werth der Falb'schen Prophezeiungen einmal gründlich zu prüfen, und ist dabei zu folgendem Resultat gekommen:

Falb:	Vom 1. bis 6. Mai: Stellenweise Niederschläge und nicht sehr ausgebreitet. Die Temperatur sinkt bedeutend unter die normale.
Wirklichkeit:	Ganz wenig Niederschläge und sehr warm.
Falb:	7. bis 13. Mai: Die Temperatur ist normal, die Niederschläge verschwinden. Es wird sehr trocken.
Wirklichkeit:	Rückgang der Temperatur. Viele Niederschläge.
Falb:	14. bis 20. Mai: Die Temperatur geht unter die normale zurück. Etwa drei Tage nachher nehmen die Niederschläge etwas zu. Es wird ausgebreitet regnerisch.
Wirklichkeit:	Sehr kalt. Im Gebirge Schneefall.
Falb:	21. bis 25. Mai: Es wird sehr kalt. Vereinzelt treten stärkere Regen ein. Im Hochgebirge starke Schneefälle.
Wirklichkeit:	Sehr unbeständig. Theils große Wärme, theils Niederschläge und kühle Temperatur.
Falb:	26. bis 31. Mai: Zahlreiche trockene Gewitter.
Wirklichkeit:	Viele Niederschläge. Im übrigen sehr veränderlich.

Summa-Summarum: Auch hier zeigt es sich wieder einmal, daß — alle Theorie grau ist.

(*) Untergang des Dampfers Bremen. Wie wir schon mitgetheilt haben, hat sich auf der Höhe von Ushant ein schweres Schiffsunglück ereignet. Das englische Truppenschiff „Crotava", das ungefähr 1200 Soldaten für Südafrika an Bord hatte, stieß in dichtem Nebel mit dem deutschen Handelsdampfer „Bremen" zusammen, schritt diesen in zwei Hälften und verursachte ein schnelles Sinken desselben, sodaß fünf Minuten nach der Kollision nichts mehr von der „Bremen" zu sehen war. Die „Crotava" mußte, wie gemeldet, nach Southampton zurückkehren, da ihr Bugspriet 2c, schwere Beschädigungen erlitten hatte. Der englische Kapitän schildert den Zusammenstoß folgendermaßen: „Der Morgen war sehr unklar, und der weiße Nebel wurde immer dichter, als unser Dampfer in langsamer Fahrt seinen Weg in der Höhe von Ushant suchte. Ohne jede Warnung tauchte plötzlich vor unserem Bugspriet ein fremdes Schiff auf, und als der Mann auf dem Lugaus „Schiff voraus" schrie, erfolgte auch schon der Zusammenstoß, da absolut keine Zeit übrig blieb, um diesen zu verhindern. Der Stoß war fürchterlich und die „Crotava" schnitt den fremden Dampfer direkt entzwei, bevor ich überhaupt den Befehl geben konnte, die Maschienen auf rückwärts zu stellen; der Mast des fremden Schiffes fiel mit der ganzen Takelage auf unser Deck und es hatte zunächst den Anschein, als ob die beiden Schiffe fest mit einander verbunden wären. Dem Maschienenraum der „Bremen" entstiegen mit lautem Zischen große Dampfwolken, und im Augenblick waren in dem Tumult die Hülferufe und das Angstgeschrei kaum vernehmbar. Ich gab sofort die nöthigen Befehle, und meine Leute thaten ohne Zögern alles, um die im Nebel und Dampf sichtbar werdende Besatzung des anderen Schiffes zu retten. Gleichzeitig sprangen Offiziere und Soldaten hülfbereit hinzu, und es gelang unseren vereinigten Anstrengungen, die ganze Besatzung der „Bremen", die aus dem Kapitän und fünfzehn Mann bestand, zu retten. Der deutsche Dampfer oder vielmehr das, was von ihm noch sichtbar war, versank dann sofort in der Tiefe, und ich ließ Boote aussetzen, um etwaige Ueberlebenden aus dem Wasser zu retten, bevor ich wußte, daß die ganze Mannschaft in Sicherheit war. Ein Versehen auf unserer Seite liegt nicht vor, und das ganze Unglück ist nur dem dichten Nebel zuzuschreiben." Die „Bremen kam von Lissabon und war mit einer Eisenerzladung nach dem Hafen von Bremen unterwegs. Die „Crotava" hatte Tilbury am Donnerstag verlassen, und mußte, wie gesagt, nothgedrungen wegen der erlittenen schweren Beschädigung nach Southampton zurückdampfen, wo sie die geretten deutschen Seeleute ans Land setzte. Der deutsche Konsul wurde von dem Schicksal dieser Männer sofort unterrichtet, und es ist alles geschehen, um dieselben unterzubringen und mit Kleidung zu versehen, da die Leute natürlich auch nicht das Geringste von ihren Effekten und nicht einmal die Schiffspapiere hatte retten können. Die „Crotava" gehört der Pacific Steam Navigation Company und hat sämtliche Truppen und ihre übrige Ladung ausschiffen müssen, um in das Trockendock in Southampton in Ausbesserung gehen zu können.

— Ein neunjähriger Mörder. In dem am See gelegenen vorstädtischen Quartier Wollishofen in Zürich spielten die beiden Brüder Mettler, Knaben von neun und zehn Jahren, in der Nähe des Seeufers, als sich ihnen der sechsjährige Knaben M. näherte, mit dem sie vorher einen Streit gehabt hatten. Da sagte der eine Bruder zum anderen: „Dä mues versufe!" So fingen denn die beiden Jungen neuerdings mit dem Kleinen Händel an, und plötzlich gab ihm der neunjährige Mettler einen Stoß, so daß der unglückliche Kleine in den See stürzte. Hilferufend versank er nach wenigen Augenblicken. In der Nähe befand sich ein Fischer, der die Hilferufe gehört hatte und nun die beiden Jungen befragte. Die aber leugneten, Rufe gehört zu haben. Bald nachher wurde die kleine Leiche aufgefischt, aber auch angesichts des toten Kameraden leugneten die Brüder Mettler hartnäckig jede Kenntniß von dem Unglücksfall; schließlich aber ließen sie sich zu Geständnissen herbei und gaben zu ihrer Entschuldigung an, sie hätten geglaubt, der ertrunkene M. könne schwimmen, und sie hätten ihn nur necken wollen. Der neunjährige Jakob Mettler, der die mörderische That ausgeführt, scheint sich der Tragweite seines Beginnes gar nicht bewußt zu sein.

Ziehung 12. Juli.

Briesener Mark-Loose

1652 Gewinne im Werthe von

50000 M.

Ferner empfehlen wir:

Siebengebirgs-Loose, 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Hauptgewinn Mark

125000

Loose hier auch bei den bekannten Verkaufsstellen und bei

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl,

vorzüglichstes Waschmittel, seit Jahren bewährt, mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich.

Sämmtliche Drucksachen

für Behörden, Private, Kaufleute und Gewerbetreibende, sowie für den gesellschaftl. und Familienbedarf

liefern elegant und schnell bei billigster Berechnung

J. & A. Temming, Bocholt.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Sonntag, den 8. Juli.

6, 6½, 7 Uhr hl. Messen.
9 Uhr deutsche Sangmesse mit Frühpredigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2½ Uhr Christenlehre und Aloysius-Andacht.

(Nach dem Hochamt versammeln sich die diesjährigen Kommunionkinder in der Schule.)



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser herziges

Fritzchen

im Alter von 10 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Fritz Müller und Frau
Anna geb. Gaab.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 8. dis., Nachmittags ½2 Uhr, vom Sterbehause, Hermannstraße 758.

Bocholt, 5. Juli 1900.

Verein
zu Ehren des hl. Herzens Jesu.
Samstag, 7. Juli, 6 Uhr:
Hl. Messe für † Wittwe Enk.

Der auf heute (Freitag) Nachm. angesetzte Kartoffel-Verkauf für Herrn Mathias Küppers findet nicht statt.

Bocholt, 5. Juli 1900.
Herm. Wenning.

Gras-Verkauf
auf
Röenkölke in Liedern
am
Donnerstag den 12. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr.
W. Tacke.

Tüchtige
Verblend-Maurer
sofort gesucht. (Neubau der evangelischen Kirche.)
Gebr. Deutz.

Ein ordentl. Mädchen
zum Stücke-Annähen gegen hohen Lohn gesucht.
Joseph Marlie.

Ein ordentl. Mann
für die Rauherei gesucht, gegen hohen Lohn.
Joseph Marlie.

Tüchtiger Passirer
auf sofort gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Tüchtige Weber
auf breite Stühle gesucht.
Wo, zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Für 2 Herren werden
möbl. Zimmer,
womöglich mit Kost, zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote unter P. W. an die Expedition dieses Blattes.

Eine Beamtenfamilie (1 Kind) sucht eine freundl.
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Oktober.
Offerten mit Preisangabe unter P. R. 4 an die Exped. ds. Bl.

Eine Arbeiter-wohnung
in der Nähe der Jerichoerstraße ist zum 1. October zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Kleinere Wohnungen
zu vermiethen.
Herm. Hüning.

2 große, schöne Zimmer,
an ein junges Ehepaar zu vermiethen.
(Aaltenerstraße, beim Klariffenkloster.)
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nacht 11¾ Uhr unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Hauptlehrer
Carl Klostermann

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Er starb nach kurzem, schwerem Leiden infolge einer Blutvergiftung im 48. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um ein frommes Gebet für den theuren Verstorbenen und stille Theilnahme bitten

Bocholt, Emsdetten, Lippborg, Emmerich, Hamm, Neuwied, den 4. Juli 1900.

Die trauernden Angehörigen.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, 9. Juli, Morgens 8½ Uhr, in der Josephskirche; gleich darauf von dort aus die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden verschied in vergangener Nacht, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unser lieber College,

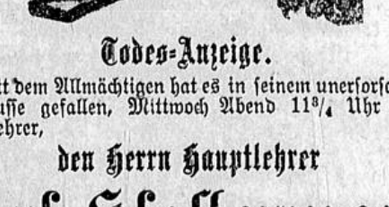
der Herr Hauptlehrer
Karl Klostermann.

Der Verewigte verwaltete sein Amt mit aufrichtiger Berufstreue und liebevoller Hingebung. Seine unermüdliche Sorge für die ihm anvertraute Jugend, sein edler Charakter und sein offenes und gerades Wesen gewannen ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und das Vertrauen seiner Amtsgenossen und sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein gesegnetes Andenken.

Bocholt, den 5. Juli 1900.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Bocholt.

Das feierliche Seelenamt findet statt Montag, den 9. d. Mts. ½9 Uhr, in der Josephskirche; gleich darauf das Begräbniß vom Schulhause aus.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, Mittwoch Abend 11¾ Uhr unsern lieben Lehrer,

den Herrn Hauptlehrer
Karl Klostermann,

im 48. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir werden seiner im Gebete stets gedenken und sein Andenken in hohen Ehren halten.

Bocholt, 6. Juli 1900.

Die tiefbewegten Schüler seiner Klasse.

Luftcurort Cleve.
Hôtel „Hof von Holland"
im Thiergarten.
GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE.
FEINSTES BIER. REINE WEINE.
J. Kock, Besitzer.

Violin-Saiten
(Echt italienisches u. deutsches Fabrikat),
Saitenhalter, Steege, Kolophonium
empfehlen in bester Qualität **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung.

Kiel, den 14. April 1900. B.-No. 1814.
Wilhelmshaven, den 20. April 1900 B.-No. 3606.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger **Dreijährig-Freiwilliger** für die Besatzung von **Kiautschou** zur Einstellung gelangen.

Ausreise: Frühjahr **1902.** — Heimreise: Frühjahr **1904.**

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Theuerungszulage.

Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. October 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder

dem **I. Seebataillon in Kiel:** zum Diensteintritt für das III. Seebataillon,

oder

dem **II. Seebataillon in Wilhelmshaven:** zum Diensteintritt für das III. Seebataillon oder die Marinefeldbatterie,

oder

der **III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe:** zum Diensteintritt für das Matrosen-Artillerie-Detachement Kiautschou (Küstenartillerie)

bis spätestens **Ende Februar 1901** einzusenden.

Kaiserl. Inspection der Marineinfanterie. **Kaiserl. Inspection der Marineartillerie.**

Kartoffeln-Verkauf.

Montag den 9. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich bei Wwe. H. Busch, Kreuzstraße hierf.,
200 Ctr. prima alte Speisekartoffeln
öffentlich auf Credit. **Die Lieferung erfolgt sofort mit Säcken.**
Vernier.

Verkaufsanzeige.

Am Mittwoch den 11. Juli ds. Js., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich das dem Gärtner **Gerhard Brinkmann** gehörige
Grundstück Flur 30 No. 301/31
der Gemeinde Bocholt
mit Wohnhaus No. 94[14] (Reygersstraße)
in der Wirthschaft **Aeshoff,** Münsterstraße, gegen Meistgebot öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Bocholt, den 4. Juli 1900.

Koop,
Notar.

Verkaufsanzeige.

Das dem Ackerer **Johann Knuf** zu Stenern gehörige
Grundstück Flur 16 No. 144/78
der Gemeinde Bocholt
nebst aufstehenden Wohnhäusern,
Marienstraße No. 802e, 802f und 802g ist ganz oder in Theilen zu kaufen.

Bocholt, den 4. Juli 1900.

Koop,
Notar.

Pferdezuchtverein des westl. Münsterlandes.

Zu dem am 15. Juli auf Sportplatz Heidefeld stattfindenden Rennen sind an folgenden Stellen

Eintrittskarten (Stehplatz) im Vorverkauf à 30 Pfg.

zu haben:

Th. Rexing.
F. Wilmes.
Barth. Hollenders.
Bern. Langenhoff.
Jos. Eilers.
Wwe. Hund.
Wwe. Rave.
H. Busch.
A. Wienen (vormals Genting).
Eugen Eising.
Peter Rolfs.
Wwe. Gombert.
Wwe. Rademaker.
Schulte-Wermeling.
Herm. Gerbaulet.
Paul Pottmeyer.
Heinr. Gebbing.
J. & A. Temming.
Jos. Temming sen.
Jos. Temming (Rothenburg).
Bern. Doeinck.
H. Wildör.
Jos. Overbeck.

Der Vorstand.

Sämmtliche Zeichenutensilien
als
Zeichenpapiere (Whatmann), Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter, Reißschienen, Reißzeuge, Winkel, Curven, Zeichenkreide, Holzkohle, Tusche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Farben, Lacke u. Pinsel
empfehle zu äusserst billigen Preisen.
ALBERT HOEPFNER, Droguerie.

Wohnhaus.
Das von Peter Mallmann bisher bewohnte Haus an der Schwabenstraße ist auf sofort zu vermiethen. Näheres bei
Vernier.

200 Rth. Roggen
unter der Hand zu verkaufen.
Hermannstraße 758/6.

Erfolg überraschend!
Ratten, Mäuse } sind in einer Nacht durch Ysleibs **Ratten- und Mäusetod**
schnell und sicher getödtet.
Es existirt in der That kein besseres Mittel als dieses.
Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei **Albert Hoepfner,** Adler-Drogerie.

Edle Harzer Kanarienvögel!
Hohl- und Bogenroller, vers. geg. Nachnahme von 8.— Mrk. Prospekte gratis.
W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Anderweitiger Unternehmungen halber ein seit 12 Jahren bestehendes Friseurgeschäft zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich in einer westfälischen Industriestadt (60,000 Einwohner) in unmittelbarer Nähe des Hauptportiers und des Beamtenbureaus einer bedeutenden Fabrik. Die durchschnittliche Jahreseinnahme betrug bisher nachweislich **über 3500 Mk., ohne Waarenverkauf und bei geringen Unkosten.** Kaufpreis inclusive Waarenbestand von ca. 800 Mark (Cigarren in Commission) 2400 Mark. Das Geschäft ist sehr gut eingerichtet und kann noch bedeutend ausgedehnt werden.

Angebote unter **D. 300** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sechs Scheffelgesäe-Roggen
(gegen Hagelschaden versichert) sind unterhändig zu kaufen bei
Rentmeister Loock.

Eine Grundfläche
von 500 Ruthen, in bester Lage am Neuthor belegen, unter der Hand billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

In der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben zu erscheinen:

Staatslexikon.
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. Julius Bachem, Rechtsanwalt in Köln.
Erste Auflage. Preis pro Heft M. 1.50.
Die erste Auflage des Staatslexikons erscheint in 5 Bänden von je 8—10 Heften zu 5 Bogen Lex.-8°.
Das erste Heft wird auf Wunsch zur Ansicht geliefert.
Vorräthig in der J. & M. Temming'schen Buchhandlung.
Zweite, neubearbeitete Auflage.

Auffallend schön
zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten
Lilienmilch-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co. Berlin N.W. v. Frankft. a. M. Käuflich pr. Stück 50 Pfg. bei
Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

Liebe Wohlthäter!

Täglich beten wir alle zusammen, daß der liebe Gott Euch allen seinen reichsten Segen schenke u. so wie Ihr uns Aermsten auf Erden eine so glückliche Heimath bereitet und uns fort und fort erhaltet, Er Euch allen eine überaus glückselige Heimath bereite für die ganze Ewigkeit.

Aber wißt Ihr wohl, daß unsere Bauschuld noch nicht getilgt ist? Zuerst müssen wir — 300 — ja alle Tage zu essen haben, da bleibt nur wenig für den Maurer, Zimmer- und Schreinermeister; aber wir vertrauen auf Eure große Liebe und bitten Euch herzlich, habt Erbarmen mit unserer Noth und befreit uns von dieser Schuld.

In größter Dankbarkeit grüßen Euch
die Kinder des St. Josephsheim.

Jeden ersten Mittwoch wird für alle Wohlthäter eine heilige Messe gelesen und für alle regelmäßig Beitragenden und alle sammelnden noch jeden ersten Freitag und das in jedem Josephsheim; so werden zur Zeit schon neun, bezüglich achtzehn heilige Messen monatlich in ihrer Intention gelesen.

10 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher uns den Thäter, der unser Kartoffelnfeld auf dem Fildecken bestohlen hat, so angibt, daß wir ihn gerichtlich belangen können.
Joh. Kranen,
Bergsken.

Politi

(*) In Bez
Verhältniß De
man, wie ein hiesige
Auffassung:
Zunächst müßte mi
gestellt sein, daß He
kaiserlichen Armee er
Verbrechen begangen,
das von den Mächten
daß die Boxer Aufrü
eigene Regierung emp
unter das sie mit
werden sollen. Wir
nommen, daß kaiserl
begangen haben, dann
erst mit voller Klarhe
gierung mehr, sonde
giltigeren Beweis hierf
daß Soldaten einen
sandten ermorden.
nicht den höchsten Gra
der völligen Auflösung
lich bleibt nur die A
Befehl gehandelt ha
dann allerdings nur
Kriegserklärung an C
nahme fehlt doch jeder
allein allen Gesetzen d
öffentlichen Leben oft
auch allen Gesetzen vo

(*) Gouvern
Die Deutsche Kolonia
Kolonialgesellschaft
presse gehenden Ger
Deutsch-Ostafrika,
seines Postens enth
amtlicher Stelle Erku
derselben ist sie in
in der Lage zu erkl
einem Rücktritt des
nichts bekannt ist.

* **Kiel,** 5. J
mittags 11 Uhr 45
Die Schiffe machten
hafen fest. Die erst
seewärts. Die Torp
mittag eingetroffen.

* **Leipzig,** 5.
amerikanischen Kolon
hängigkeitstages hielt
eine Rede, worin er
denten Mac Kinley
deren auf das Best
ziehungen zwischen de
land aufs freundlich
bis jetzt hätten die
von der gegenwärtige
rauf hingezielt, jeden
drücken und jeden

W
Roman
38)

Von da ab wur
mäßiger Gast im
In der Nähe Consta
seine Seele bisher g
war zu Muthe wie
unsäglichen Mühsale
labende Oase erreicht
standenen Leiden, und
sich wieder in ihm.
Fee von einer bösen
bösen Geister hatten
ihn. Sobald ihre
Hand die seine berü
Leben zur Marter g
vor dem anbrechende
sich in einen süßen,
Herzen sproßte und
lichen, an der Seite
und Reinheit dahinf
durch seine Brust.

Auch außerhalb
Constanze Göring zus
Bällen, auf dem Ju
Viel ungezwungener
hellen Saale, im G
schwatzenden und la
konnte man auf be
man sich unbeobachtet
drücken und den Emp
zu Herzen zog.

Und hier war es
fühl in dem junge
von Constanze Görl
erhielt.

Dem jungen Bra
getrübtem Glück.
allein war, zuweilen
und eine warnende
das Schicksal dieses